

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: <http://gsk.ch/de/das-kloster-klingental-basel.html>

Ehem. Kloster Klingental

Aufwändigste Dominikanerinnenkirche des späten 13. Jh. am Oberrhein.

Das Kloster nannte sich nach seinem wichtigsten Gönner, dem Minnesänger und prominenten Parteigänger Rudolfs von Habsburg, Walter von Klingental. 1274 siedelte der 1233 gegr., urspr. elsässische Konvent von Wehr im Südschwarzwald nach Kleinbasel über. Errichtung erster Klostergebäude im nordwestl. Winkel der rheinseitigen Stadtmauer (das spätere Kleine Klingental). 1278 Vertrag mit der Stadt zwecks Erweiterung des städt. Mauerrings für das Kloster: Ausgangspunkt für das Grosse Klingental samt Kirche, die 1293 geweiht wurde. 1437–42 sowie nach Brand von 1466 Erneuerung der Klausurgebäude nördl. der Kirche. Das um einen weitläufigen Kreuzgang angelegte einstöckige Häusergeviert diente schon im 17. Jh. als Militärunterkunft; der Flügel am Klingentalgraben in der 1. H. 19. Jh. durch Reithalle und Stallungen ersetzt. 1860–63 Bau der neugot. Kaserne über den Konventsgebäuden von Johann Jacob Stehlin d. J. unter Verwendung eines Grossteils des Abbruchmaterials. Zugleich wurde auch die 1677–78 und 1688 bereits in Geschosse unterteilte Kirche verändert, insbesondere die südl. Chorkapelle abgebr. Militärisch genutzt bis 1966, danach Einbau von Künstlerateliers in der Kirche; das Hauptgebäude dient als Schulhaus. Trotz aller Verstümmelungen wirkt die Kirche von aussen wie aus einem Guss. Der Gegensatz von überlangem, kräftig gegliedertem Gewölbechor und breiterer Leutkirche mit flächigen Wandfeldern erzeugt Spannkraft. Die Qualitäten des Inneren sind nur mehr zu erahnen, etwa anhand der hervorragenden Schlusssteine der Kreuzrippengewölbe. Die Herkunft des mutmasslichen Arch., Johannes aus Speyer, mag die stilistische Distanz zum Chor der Predigerkirche, d. h. auch die Schnelligkeit der Entwicklung miterklären. An der N-Seite der Leutkirche das urspr. in die Mauer eingelassene Grab der hl. Euphrosyne um 1300–10, nun im Münsterkreuzgang. Die an der N-Fassade sichtbare Grabrückseite in situ rekonstr.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

